

Naunhofer Nachrichten.

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Erdmannshain, Eicha, Fuchshain, Großsteinberg, Klinga, Köhra, Kleinsteinberg, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:

Frei in's Haus durch Ausbringer
Mk. 1.20 vierteljährlich.
Frei in's Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiblättern:

Illustriertes Sonntagsblatt
und
Landwirtschaftliche Beilage.
Regiere alle 14 Tage.



Verlag und Druck:
Günz & Eule, Naunhof.
Redaktion:
Hugo Rösch, Naunhof.
In Vertretung H. Günz.

Ankündigungen:

Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Grimma 10 Pf. die viergespaltene Zeile, für Auswärtige 12 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens

Nr. 47.

Freitag, den 19. April 1901.

12. Jahrgang.

Oeffentliche Sitzung des Stadtgemeinderates

zu Naunhof

Freitag, den 19. April 1901.

Tagesordnung befindet sich am Ratsbrett.

Bekanntmachung.

Die Geschäfte der zur Zeit in einer Person vereinigten Ämter des Bürgermeisters, Standesbeamten, Schulvorstandsvorsitzenden und Gemeindevorstandes sind schon seit längerer Zeit durch das außerordentlich häufige und zu einem ansehnlichen Teile völlig überflüssige Aufsuchen des Unterzeichneten durch das Publikum nachteilig beeinflusst worden.

Es müssen daher mit Ausnahme der standesamtlichen Thätigkeit bestimmte Sprechstunden eingeführt werden.

Hierfür wird in Zukunft die Zeit von 9 bis 12 Uhr an jedem Montage und Donnerstage genügen.

Zu anderen Zeiten werden die Ratsbeamten die etwa gewünschte Auskunft geben.

Naunhof, den 18. April 1901.

Der Bürgermeister

Jgel.

Der Januar in Tschili.

Unter dieser Überschrift schreibt der „Zeff. Generalanz.“

Die schiffbrüchigen Gefellen in Peking haben es noch nie so gut gehabt, wie jetzt unter dem Kommando des internationalen Ausschusses. Es kommt allmählich immer mehr Ordnung und Sauberkeit in dieses verrotzte Gemeinwesen. Demnächst sollen große Hospitäler für Chinesen eingerichtet werden, die von irgend einer Epidemie ergriffen worden sind; auch denkt die internationale Sanitätskommission bereits ernstlich an den Bau einer Wasserleitung. Wenn es so fortgeht, dann haben wir über kurz oder lang die westeuropäische Großstadt hier. Nur Abspaltplaster, Bogenlampen, Nachtcafés, Dampfheizung, Leierkastenmänner, Fernsprechamt, eine Filiale der „Woche“ und ein Vertikal-Bazar fehlen uns noch. Schulleute, elektrische Bahn (vor der Stadt im Süden), Zeitungsdruckerei, Pferdeennen, Barbinden und Münchener „Südes“ giebt es bereits. Auch Tanzlokale. Jedenfalls ist vorgesehener an Kaisers Geburtstag von den Mannschaften die in der Chinesenstadt liegt, hat schon vor einigen Wochen einen geräumigen Tempel als Exerzierhaus eingerichtet; dort wurde nach heimischer Art mit Prolog, Theater, Trinksprüche, Reden und Tansen der große Tag verbracht, ähnlich in den Quartieren der übrigen Truppenteile. Wenn auch die Soldatenbräute fehlten, so erwiesen sich doch einzelne Musiktiere als hingebende Tänzerinnen oder Solotänzer „markierten“ auf einfachste Weise durch den leicht gekrümmten rechten Arm die fehlende Braut, machten dabei auch daselbe still-verzückte Gesicht, wie sonst wohl Sonntags in den Bierdörfern vor Mainz. Neugierige chinesische Weiblein, Mandarinentöchter aus der Chinesenstadt, hatten in ihrer bereits erwachten Zutraulichkeit gebeten, zuschauen zu dürfen. Den krüppelartigen Kleinen wurde aber angedeutet, daß man an diesem Abend mit seinen Gedanken an die Heimat ganz unter sich zu bleiben wünsche. Die Heimat! Wie wunderbar es uns das Wort jetzt klingt! Wie mächtig es uns dorthin zieht! Auch in den Kasinos regt sich bei uns hier in China gewaltig das Heimweh, nicht etwa nur bei den Mannschaften. Die verschiedensten Gründe mögen den Meldungen nach China unterlegen haben, vom ältesten Offizier bis zum jüngsten Rekruten waren sie aber jedenfalls alle freiwillige darüber klar, daß sie für ihr Vaterland ihr Leben einzusetzen hinausgingen. Dieses Opfer wird nun nicht angenommen. Man kommt kaum in die Lage, sein Leben in die Schanze zu schlagen. Der

Feind läuft davon. Nur Gewaltmärsche über Eis und Felsplitter in Rockdunkler Nacht haben es bisweilen ermöglicht, beim Morgen grauen noch irgendwo eine chinesische Besatzung zum Kampfe zu stellen.

So ist uns denn die zweite Hälfte des Januar, unterbrochen nur durch Kaisers Geburtstag, eintönig genug vergangen. Die fremden Soldatentypen sind nichts Neues mehr. Die gelben Kerle aber, die einen auf der Straße anstarren oder in unterwürfiger Grußstellung verharren, sind nachgerade widerlich. Wir haben vor allem konstatieren können, daß nicht etwa die Russen allein heute noch widerstandsfähiges Menschennaterial gegenüber den Unbilden des Wetters besitzen. Unser kombiniertes Detachement Nowel ist bei 15 bis 22 Grad Kälte (Nadumur!), während ein scharfer Wind einen die Eisnadeln ins Gesicht jagte, in unzerstörbarer Winterkeit auf unglaublich schwierigen Saumpfaden über das Gebirge geklettert und hat dann noch einmal nach durchmarschierter Nacht in aller Hergottskrühe ein exerzierplatzmäßig tadelloses Gefecht geliefert. Ende Dezember waren wir ausgerückt — ein kombiniertes Bataillon Infanterie, 20 Meldereiter, je ein Zug der Marinefeldbatterie, der 7. Gebirgsbatterie und des Reiterregiments — um im Nordwesten von Peking angebliche chinesische Regularé aufzusüßern, die innerhalb der Demarkationslinie aufgetaucht sein sollten. Unser Operationsfeld lag im Gebirge. Bezogen wir abends Quartier, dann stammten ringsumher die Berge von Feuerzeichen und auch am Tage begleiteten uns Rauchsäulen, so daß die Chinesen von Gipfel zu Gipfel Meldung über uns verbreiteten. Das ging blischnell; und so fanden wir ein Nest nach dem anderen leer. Unsere „Hauptmacht“ selbst hatte am 2. Januar Meldung erhalten, daß bei Hophu eine starkbesetzte Thalsperre sich befände. Um 1 Uhr nachts wurde in unserem Quartier in Tsupinphu geweckt. Bald darauf wurde marschiert — bei eisiger Kälte über Felsengeröll, dessen schwierige Passage durch den frischen Schnee verdeckt war. Die berittene Infanterie als Vortrupp führte einen Chinesen am Jopf als Wegweiser mit sich; er wußte, daß er eine Kugel erhielte, falls er uns irre führte. Bei Tagesanbruch, kurz vor 7 Uhr, jagten ein paar berittene Infanteristen plötzlich im Galopp vorne links eine Anhöhe hinauf. Gleich darauf erschienen sie mit zwei Chinesen am Jopf wieder. Vor uns sahen wir auch nun nach den nächsten Schritten ein Wachtfeuerchen, an dem drei Kerle gehockt hatten. Einer war noch rechtzeitig ausgerissen und hatte das Bogereste

alarmiert. Im Nu wurde es auf dem Höhenrücken rechts von uns und in den Thalbestimmungen vor uns lebendig. Eine Kompanie Sachsen schwärmte jetzt in unsere Schützenlinie ein, unsere beiden Gebirgsgefühle, die sofort hinter uns abgeprogt waren, beschossen aber uns hinweg den Turm. Bald kam nun auch der Befehl zum Sturm, und schon waren wir in der Bogereste.

In Hophu blieben wir nicht lange. Maler Hocholl mußte nur noch schnell unsere zwei Gefangenen von der chinesischen Feldwache absonstern, um die Aquarellbildchen Seiner Majestät dem Kaiser zu schicken. Der Kaiser muß schon eine ganz artige Sammlung von gelben Hallunken besitzen. Am 14. Januar waren wir wieder in Peking. Hier war der „Friede“ inzwischen ein gut Stück weiter gediehen. Vielleicht ist er nächstens ganz mannbear. Wir aber freuen uns, doch noch wenigstens ein kleines Gericht erwischt zu haben, wohl unser letztes. Es ist still, sehr still in unserem Tschili.

Mörder des Hauptmanns Bartsch.

In der Person eines jungen Chinesen ist der Verbrecher verhaftet worden, der den deutschen Hauptmann Bartsch meuchlings erschossen hat. Der Mörder ist geständig, er will die That wegen einer angeblichen Mißhandlung durch den Offizier begangen haben. Er heißt Howan und ist ein junger Bursche mit einer wahren Verbrecherphysiognomie, mit unerschämtem Benehmen und rohen Charakter. Er gesteht die That nicht nur ein, sondern rühmt sich ihrer noch. Er behauptet, der Hauptmann habe ihn auf dem Wege überholt; Howan, habe gegrüßt, aber Bartsch habe ihn im Vorbeigehen über den Kopf geschlagen. Darauf zog Howan, wie er weiter erzählt, einen Revolver hervor, feuerte und rannte weg. Hauptmann Bartsch verfolgte ihn einige Schritte weit, aber sein Pferd bockte plötzlich: er wurde aus dem Sattel geworfen und stürzte in einen Graben. Das Pferd lief davon. Howan hing es aber mit Hilfe eines anderen chinesischen Spielgefährten — der gleichfalls verhaftet wurde — ein. Beide setzten sich dann auf das Pferd. Als sie später von der Polizei erblickt wurden, erschrafen sie und ließen das Pferd entlaufen. Das Pferd wurde dann eingefangen.

Mundschau.

— Berlin, 17. April. Als heute Nachmittags in der katholischen Michaelskirche eine Singprobe stattfand, erfolgte aus bisher unaufgeklärter Weise eine Explosion. Das Kreuzgewölbe, der linke Seitenflügel und die Bedachung sind total zerstört, sämtliche Kirchenfenster und der hintere Teil der Orgel zertrümmert. Zwei Knaben und ein Soldat sind schwer verletzt.

— Berlin. Der Kaiser wird auf seiner Reise nach Bonn dem König Albert von Sachsen in dessen Sommerresidenz Strehlen einen Besuch abstatten, um dem greisen König, welcher am 23. d. M. sein 73. Lebensjahr vollendet, persönlich seine Glückwünsche zu überbringen. Der Kaiser wird am 23. d. M. mittags in Dresden bez. Strehlen eintreffen und abends die Weiterreise nach Bonn antreten.

— Berlin. Die Ehescheidungsklage der Frau Bankier Sternberg gegen ihren Ehemann ist entgegen vielfacher Anweisung, wie von authentischer Seite berichtet wird, nunmehr eingebracht worden. Die Klage ist bei dem Landgericht Berlin II anhängig geworden, da der Beklagte in Charlottenburg seinen Wohnsitz hat.

— Deutschland steht sich zum Zollkrieg mit Haiti genötigt. Diese Republik hat Frankreich Zollermäßigungen gewährt, die es Deutschland verweigert. Wahrscheinlich werden die aus Haiti kommenden Waren — Kakao, Kaffee, Blauholz — mit 100 Prozent Zuschlag belegt.

— Am 1. Mai werden wieder Jubiläumsgedenkmünzen ausgegeben. Es sind nachträglich noch 360 000 Fünf- und 1 600 000 Zweimarkstücke geprägt worden.

— Hanau. Die Höhen des Taunus und des Rhöngebirges sind seit gestern mit Schnee bedeckt.

— Kemyen. Gewaltige Aufregung herrscht in der hiesigen Bevölkerung, nachdem ein bereits in den letzten Tagen kursierendes Gerücht, die Gewerbebank sei vertracht, zur Wahrheit geworden ist. Das Defizit beträgt nach vorläufiger Schätzung 280 000 Mk. Ausschließlich kleinerer Leute, die ihre Ersparnisse bei der Bank hinterlegt hatten, sind die Betroffenen. Der Bankdirektor Thören soll verfehlte Spekulationen gemacht und für den Aufsichtsrat angeblich besondere Bücher geführt haben.

— Der amerikanische Eisenring hat den Preis für Manganeisen um 4 Dollars herabgesetzt. Als Grund giebt er die deutsche Konkurrenz an. Der deutsche Eisenmarkt wird dadurch noch mehr gedrückt werden.

— Teplitz. Im nordböhmischem Kirchenbezirk sind in der ersten Hälfte dieses Monats abermals 176 Personen zur evangelischen Kirche übergetreten.

— Rom. Im Dorfe Marianeña bei Neapel gebar die siebzehnjährige Bäuerin Angelosa Riccio Zwillinge, deren Rippen auf dem Rücken wie bei den Siamesischen Zwillingen zusammengewachsen sind. Alle übrigen Körperteile sind normal. Das Gewicht der Neugeborenen beträgt sechs Kilogramm, deren Größe 60 Zentimeter. Die Ärzte erklären die Kinder für lebensunfähig.

— Kopenhagen. In 15 verschiedenen Branchen ist ein Arbeitskonflikt wegen des neueingeführten Preislaufs entstanden. Wenn nicht bis zum 20. April eine Ueber-einkunft getroffen ist, wird ein kolossaler Streik ausbrechen.

China.

Li-Hung-Tschang's Rolle als Unterhändler scheint ausgepielt zu sein. Nach einem Telegramm der Londoner „Morning-Post“ aus Shanghai verhandelt der englische Gesandte mit dem chinesischen Hofe nur noch durch den Bischof von Nanjing. Li war schon wiederholt in Ungnade gefallen, doch hat er sich nie viel daraus gemacht, da er wußte, daß man im rechten Augenblicke seinen Rat wieder begehren werde.

Peking. Auf die Vorstellungen Japans hat der chinesische Hof erwideret, es sei dem Kaiser unmöglich, nach Peking zurückzukehren, ehe nicht die Fremden das Land verlassen hätten.

Peking. Die Gesandten berieten über die allgemeine Lage und über den Bericht des Grafen Waldersee über die militärischen Vorschläge. Endgiltiges wurde nicht beschloffen.

Südafrika.

Lord Kitchener meldet aus Pretoria: Während der Operationen Babingtons über-raschte die Kolonne des Obersten Rawlison nordwestlich von Klerksdorp mit Tagesanbruch Smuts Lager. Sechs Büren wurden getödtet, zehn verwundet und 23 gefangen genommen; ein Zwölfpfünder, ein vollständiges Pom-pom-Geschütz, zwei Munitionswagen mit

Munition, einige Pferde und einiges Vieh wurden weggenommen.

Das Ende des Krieges soll wieder einmal nahe bevorstehen. Der „Standard“-Korrespondent in Pretoria will wenigstens seine Landsleute das glauben machen. Er telegraphiert seinem Blatte folgende Neuigkeiten: „Kleine Burenbanden sind allenthalben fortgesetzt in Thätigkeit, deren Unterdrückung beträchtliche Geld in Anspruch nehmen dürfte. Es sind indessen Vorbereitungen im Gange, um die verschiedenen Wege gründlicher zu säubern, als dies bisher der Fall war. Der Krieg ist daher in sein letztes Stadium getreten (?), sein Ende wird von der Munitionsmenge der Buren abhängen.“ Vorsichtig setzt der gute Mann aber hinzu: „Doch beabsichtigen die Buren, bis zum Neuesten zu kämpfen“.

Aus Stadt und Land.

Raunhof, 18. April. 1901.

† In der für morgen anberaumten Stadtgemeinderat-Sitzung kommt die in letzter Sitzung nicht erledigte Gasanfalls-Angelegenheit zur Verhandlung. Dieser Gegenstand dürfte bei Manchen viel Interesse erregen und verhehlen wir daher nicht hiermit besonders darauf hinzuweisen.

† In der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch haben anscheinend mehrere Diebe beim Kaufmann Bertram in der Leipziger Straße das Gitterfenster der Niederlage zerbrochen und Waren gestohlen. Zu diesem Zwecke haben dieselben von dem in der Nachbarschaft wohnenden Schlossermeister den Handwagen entwendet und haben sich in der Richtung nach Leipzig entfernt. Es ist anzunehmen, daß diese Spitzbuben mit den hiesigen Verhältnissen gut vertraut sind.

† Für Naturfreunde bietet sich nunmehr Gelegenheit, die Waldvögel beim Einrichten ihrer Nester zu beobachten. Drotzig stellt sich dabei der Pirol an. Er arbeitet immer mit seiner „besseren Hälfte“ zusammen. Während „Sie“ die Halmchen am Nist befestigt, nimmt „Er“ das frei herabhängende Ende in den Schnabel, fliegt mehrere Male um den Bau und umwickelt und klebt das Ende dann neben dem Ausgangspunkt fest. Der Pirol baut meist an jungen Birken; er ist offenbar Kescheliker und hält auf ein elegantes Heim, denn er tapeziert es sich kunstvoll mit weichem, weißem Moos, Spinnweben und weißen Birkenchalen. Auch die Drossel baut hübsch, sie benützt hauptsächlich Haidekraut, harte Reisig und Moos, die sie hierlich durcheinander flechtet. Die Singdrossel beißt sich faules Holz zu einer vollständig lehmartigen Masse zusammen, mit der sie ihre Wohnung überstündet. Kunstvoll baut der Bliput der Vogelwelt, der Zankönig. Von außen macht sein Nest den Eindruck einer Kugel, die ganz mit Gestrüpp und Moos umhüllt ist. Ueber den Eingang wölbt sich eine Art Regenbach, innen aber das zierliche „Königschloß“ mit bunten Federn vom zartesten Flaum in wunderbarer Regelmäßigkeit dekoriert. Der kleine Baumeister braucht zu seinem Kunstwerk zwei volle Wochen. Der Buchfink ist dagegen ein Seiler. Aus Grasspalmen dreht er sich kunstvolle Schnüre und hängt

mit diesen seinen Bau in die Astgabel eines Baumes. Das Nest des Distelfinken ist außen wie poliert. Reizende Wanten fertigen auch die Meisen. Die Kohlmeise benützt mit Vorliebe Astlöcher. Die Bartmeise hängt dagegen ihr eiförmiges Nest zwischen die Ästen, dicht über das Wasser, und sie befestigt es so gut, daß kein Wind und keine Welle es fortreißen kann. Wie in einer Schaukel wiegt sie sich darin. Die Beutelmeise macht sich zu ihrem Nestbeutel ein Geflecht aus Pflanzenwolle, Hanffäden und Grasspalmen, das man wegen seiner Festigkeit nicht zerreißen kann. Vor dem Eingang wölbt sich gleichfalls eine Art Veranda als Regenbach.

† Falsche Fünfundzwanzigmarkcheine sind zur Zeit im Umlauf. Sie tragen meist das Datum des 10. Februar 1882 und sind offenbar auf photographischem Wege so hergestellt, daß beide Seiten der Scheine einzeln angefertigt und dann zusammengeklebt sind. Das zu den Scheinen verwendete Papier ist meist glatter als das der echten, auch sind die Fasern auf der Rückseite mit Klebstoff befestigt und mit blauer Farbe überzogen.

† Eisenbahnsteigkarten berechtigen nicht zum Betreten der Eisenbahnwagen. Es sind viele der irrigen Ansicht, wenn sie eine Bahnsteigkarte lösen, die abreisenden Personen bis in die Eisenbahnwagen begleiten zu können. Wenn sein Geld lieb ist und wer Unannehmlichkeiten ersparen will, sei darauf aufmerksam gemacht, daß Bahnsteigkarten nur zum Betreten der Bahnsteige d. redigierten und daß derjenige, welcher mit einer solchen Karte einen Eisenbahnwagen betritt, nach § 21 der Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands eine Strafe von 6 Mark vermerkt.

† Wie bekannt, wird bei Anlegung von Wündelgeldern in Sparkassen in die Einlegerbücher ein Sparvermerk gemacht, daß zur Erhebung des Geldes die Genehmigung des Gegendormundes oder des Vormundschaftsgerichtes erforderlich ist. Auf eine neuere Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern werden die Sparkassenordnungen auch noch durch folgende Bestimmung erweitert: „Der Einleger kann überhaupt bestimmen, daß zur Erhebung des Geldes die Genehmigung einer Behörde oder die Genehmigung einer anderen Person erforderlich ist. Die Bestimmung ist von den Beamten der Sparkasse in das Buch an einer in die Augen fallenden Stelle einzutragen und mit dem Stempel der Sparkasse zu versehen. Ist die Bestimmung getroffen, so darf das Geld ganz oder teilweise nicht ohne die erforderliche Genehmigung zurückgezahlt werden.“

† Der sächsische Gastwirtsverband beabsichtigt die Errichtung einer Feuerversicherung für seine Mitglieder. Ueber 150 000 Mark sind hierzu bereits gesammelt worden.

† Das Umwelen der sog. Fabrikantenringe wird zur öffentlichen Gefahr. Die Vereinigung deutscher Steingutfabriken hat beschlossen, den Firmen keine Ware mehr zu liefern, die noch fernern von der nicht dem Ringe angehörigen Steingutfabrik Akt.-Ges. Sörnewitz-Weißen beziehen. Der Kampf zwischen dieser Fabrik und dem Steingutring dauert schon Monate. Die Fabrik hat jetzt

nach dem Nürnberger Urteil, durch das Direktor Berwert wegen Bonfatti-Androhung zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde, ebenfalls Klage gegen die Steingutvereinigung gestellt. Leipzig. Die Königl. Kreisgerichtspräsident beschoß heute, den Ärzten zu eröffnen, daß die beabsichtigte Einleitung eines ehrengerichtlichen Verfahrens gegen diejenigen Ärzte, welche während des Konflikts mit der Ortskrankenkasse zu lehterer in ein Vertragsverhältnis erst getreten sind, nicht statthaft sei. Die Zahl der von auswärts nach hier gekommenen Ärzte soll bereits gegen fünfzig betragen.

Leipzig. Am Sonntag fanden sich in Leipzig die Veteranen, die 1849 bei der Erstürmung der Düppeler Schanzen mitgekämpft haben, zu einer Feier ein. Wenig mehr als ein Duzend der Kämpfer war erschienen. Sie brachten ein Hoch auf Se. Majestät den König aus und sandten ein Gruß- und Guldigungstelegramm an den Monarchen ab.

Leipzig. Eine sensationelle Mitteilung wird von einem Leipziger Korrespondenz-Bureau in folgender Form verbreitet: „Leipzig, 15. April. Der Inhaber der bekannten Rauchwaren-Exportfirma S. M. Bertmann, Brühl 69, Maximilian Bertmann, ist nach Hinterlassung bedeutender Schulden rüchlich geworden. Die Höhe der Verbindlichkeiten beträgt an 1 1/2 Millionen Mk. Die Aktiven sind noch unbekannt. Speziell beteiligt ist der Leipziger und der Moskauer Platz. Die von den „L. N. R.“ eingeschlagenen Erkundigungen besagen dagegen, daß der Inhaber der obgenannten Firma, während er auf Reisen war, von einem Leipziger Hause sich 16 000 Rubel überweisen ließ, damit er dafür in Moskau Felleinkäufe für das Haus machen könnte. Diese Felleinkäufe unterblieben. Bertmann behielt das Geld für sich, er kehrte heimlich nach Leipzig zurück, nahm das, was er an Vermögen noch besaß, mit sich und verschwand damit. Seitdem fehlt jede Spur von ihm. Die Höhe der etwa hinterlassenen Schulden sieht noch keineswegs fest; sie dürfte aber bei weitem nicht an die Million heranreichen.“

Gröthain hat den Tiefbauunternehmer Meite in Leipzig mit Bohrungen nach Wasser auf höchsten Punkten der Umgebung beauftragt. Man hofft Wasser mit natürlichem Druck zu finden.

Chemnitz. Die sächsische Maschinenfabrik (vormals Rich. Hartmann) hat wiederum eine größere Anzahl von Arbeitern entlassen müssen und in einzelnen Branchen den Betrieb um zwei und mehr Stunden eingeschränkt.

Riesa. In nächster Zeit soll von der sächsisch-böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft die neue Strecke Rülberg-Zorgau-Magdeburg für Personen- und Güterverkehr eröffnet werden.

Zittau. Das Stadtverordnetenkollegium nahm mit 22 Stimmen bei zwei Stimmenenthaltung eine Protestresolution gegen die Erhöhung der Getreibeizölle an. Zittau. Vom Gendarm durch einen Schuß schwer verletzt! Am Sonntag nachmittags gegen 4 Uhr wurden in Weiskirchen von einer Gendarmarie-Patrouille der im Jahre 1871 in Sasnal geborene Tagelöhner Anton

Schlens und der im Jahre 1841 in Rabenau, Bezirk Schönberg, geborene Ingnaz Matis wegen Vagabondage angehalten und verhaftet. Beide widerlegte sich der Verhaftung, weshalb sie von dem Gendarm geschlossen wurden. Auf bisher unaufgeklärte Weise befreiten sie sich von den Schließketten. Matis ergriff die Flucht in der Richtung nach Weiskirchen, wurde jedoch von Ortsinsassen festgehalten. Schlens flüchtete in der Richtung gegen Kragau und wurde von dem Gendarm verfolgt. Derselbe forderte mehrmals den Fliehenden zum Stehenbleiben auf. Als dieser nicht Folge leistete, feuerte der Gendarm einen Schuß ab. Schlens wurde schwer verletzt, da ihm die Kugel durch eine Schulter drang. Der Verletzte wurde nach dem Hospitale in Reichenberg überführt. Matis ist beim hiesigen Bezirksgericht eingeliefert worden. Schlens ist erst kürzlich aus dem Zuchthause zu Panitzsch entlassen worden.

Kleinheim. Ein Naturwunder seltenster Art wurde hier von einer Kuh zur Welt gebracht, nämlich zwei Köpfe, die durch einen Kopf zusammenge wachsen waren. Von den zwei Köpfen war ein ein Bullen-, das andere ein Kuhkalb. Acht vollständig ausgebildete Beine waren vorhanden. An der Kuh mußte die Notchlachtung vollzogen werden; Grünhainichen. Auch in diesem Jahre wieder hat sich die Staatsregierung bereit erklärt, jungen, strebsamen Spielwarenarbeitern, die mindestens 25 Jahre alt sein müssen und mit Erfolg die hiesige Fachgewerbeschule oder die zu Selten besucht, recht namhafte Unterstützungen in Höhe von 75 Mark pro Jahr durch drei Jahre hindurch und außerdem 200 Mark, wenn der Stipendiat wieder nach Sachsen zurückkehrt, aus Staatsmitteln zu gewähren, in der Voraussetzung, daß auch der betreffende Arbeiter in ausländischen Fabriken bzw. Werkstätten zu seiner Vervollkommnung und Ausbildung Arbeit sucht. Außerdem werden besonders begabten inländischen Spielwarenarbeitern sogar sogenannte Reisebeihilfen ins Ausland gewährt, wodurch ihnen die angenehme Möglichkeit geboten ist, Erzeugnisse und Produkte u. s. w. fremdländischer Spielwarenindustrien gründlich kennen zu lernen, um sie später in ihrem Vaterlande praktisch zu verwerten. Behufs Erlangung erwähneter Stipendien haben die Interessenten umgehend ihre Gesuche mit den nötigen Unterlagen baldigst an den Ausschuss der Fachgewerbeschule hietorts zu richten.

Gröthain. Eine Liebestragödie mit gutem Ausgang ist aus dem Dorfe G. zu berichten. Vor den Augen des Geliebten, der nichts mehr von ihr wissen wollte, stürzte sich ein Mädchen in die jetzt hochgehenden Fluten der Roder. Der Mann rettete das Mädchen und ein Arzt brachte die Vermutete ins Leben zurück. Nach zwei Tagen war das Mädchen soweit genesen, daß es mit ihrem Geliebten, der sich nach dem Geschehen doch nicht länger weigern wollte, den Weg zum Standesamt antraten und das Aufgebot bestellen konnte.

Aus Dresden wird geschrieben: Am Sonntag, nachmittags 4 Uhr verabschiedete sich der Tourist Herr Ludwig Streimmel, um seine Weltumwanderung anzutreten. Reges Interesse brachten die Mitglieder des Dresdner Sport-

Sin edles Frauenherz.

Roman von Viktor Rheinberg

24
„Sie sind so schön, so unvorher, so gefieert, Lady Gida, daß es mich dem wahrscheinlich ist, daß Sie sich bald vermählen werden.“

„Glauben Sie wirklich, daß ich es gar so eilig habe?“ forschte sie tollt.

Er blickte sie erstaunt an. „Lady Gida, womit habe ich Sie beleidigt? Ich ahne es nicht und es thut mir doch so leid. Sie wissen, daß ich lieber sterben, als Sie tranken würde.“

„Ich weiß gar nichts Deraartiges, ich weiß nur so viel, daß die Männer die einseitigen Beschöpfung auf Erden sind, entgegenete sie ungeduldig; „es thut mir leid, eine Unhöflichkeit zu sagen; wahr sind meine Worte deshalb doch.“

Er sah so übereracht drein bei diesem plötzlichen Ausfall, daß Lady Gida wider Willen lächeln mußte und ihre Augen sich trübten mit Thränen füllten.

„Sie sind mir ein Rätsel, Gida!“ rief er, es gewährend und ihre Hand erfassend. „Lady Gida, ich erscheine mir wie ein Sklave vor seiner Herrscherin, ich weiß nicht, was ich sagen oder thun soll, aber so viel ist mir klar, daß ich irgendwie so unglücklich gewesen, Sie zu beleidigen. Vergessen Sie mir; es ist zum letztenmal, daß wir am Reeresstrand stehen, lassen Sie uns nicht streiten.“

Sie war sehr bleich geworden. „Nicht wahrscheinlich, Lord Wilcox, Sie haben mir keinerlei Beleidigung zugesügt.“

„Warum nennen Sie dann uns Männer einseitig?“

„O, weil Ihr es eben seid... und nun... man lassen Sie und nach Hause zurückkehren.“

„Leben Sie wohl, Lady Gida,“ sprach der junge Mann, ihr die Hand zum Abschied reichend; „lassen Sie uns hier den Scheidegriß sprechen, vor anderen vermüde ich es nicht!“

Er bemerkte den Ausdruck der Verwunderung in ihren Augen, er wußte, daß die Frage auf ihren Lippen schwebte: „Weshalb gehen Sie, wenn es Ihnen so hart ankommt?“ und doch vermochte er sich nicht zu rechtfertigen, ihr sein Benehmen nicht aufzuklären.

Langsam schritten sie dem Hause zu, Gida zog frohlockend den Schal um die vollen Schultern.

„Ihnen ist kalt?“ fragte Robert besorgt.

„Nein, mir ist weder kalt noch warm, ich möchte nur gerne zu Hause sein; Sie dürfen mich nie mehr zu so langen Wundschleich-Spaziergängen begleiten; was würde meine Mutter sagen, wenn sie es ahnte!“

„Dah Sie klug daran gethan, den Abend im Freien anstatt in den heißen Zimmern zu verbringen; keine Gefahr übrigens Lady Gida, daß ich Sie nochmals zu solchen Unrecht verzeite, Sie vergessen, wie bald für uns beide die Stunde der Trennung schlägt!“

„Wenn ich es vergesse, so trifft die Schuld mich allein, Lord Wilcox, denn Sie ermangeln niemals, mich darauf aufmerksam zu machen; doch sehen Sie, andere sind eben so unvorsichtig gewesen, als wir, und ebenfalls den Salons einschüpfen!“ rief sie auf ein Paar weinend, welches ihnen langsam entgegen kam.

„Ohne die gleiche Entschuldigung anzuweisen zu können!“

„Ungehindert wandte sie sich gegen ihn. „Welche Entschuldigung meinen Sie?“

„Wir wollen Abschied nehmen!“

Im nächsten Augenblick schon hatte sie mit einer hastigen Geste die Hand aus seinem Arm gezogen und war in das Haus geeilt.

„Ich beleidige Sie doch immer, ohne zu wollen,“ sprach er sinnend, was habe ich mir jetzt wieder gesagt?“ Er konnte nicht begreifen, daß, weil er ihr nicht gleichgültig sei, seine stete Zurückhaltung ihr wehe that; als er sie eine halbe Stunde später in den Gesellschaftsräumen wieder sah, wo man inzwischen ein Täuschchen veranstaltet hatte, da wußte sie ihm erschrocken aus, ja sie lehnte sogar dankend ab, als er sie zum Tanze aufforderte.

Er fand nicht weit von ihr, als aus einem Strauß, den sie in den Händen hielt, eine Blume zur Erde fiel.

„Dies ist Ihrem Strauß entfallen, Lady Gida,“ sprach er, ihr die Blume reichend; leiser sagte er dann hinzu: „Wenn Sie nicht freundlich mit mir sind, wenn Sie mir beiläufig antworten, so bringen Sie mich zur Verzweiflung; vergehen Sie die leidenschaftlichen Worte,“ fügte er nach einer momentanen Pause hinzu, „aber ich werde wahrhaftig, wenn ich Ihre Kälte sehe!“

„Er liebt mich doch,“ dachte sie, „er liebt mich und wagt es nicht anzuspüren!“ und ihr Benehmen gegen ihn kennzeichnete sich wieder durch größere Freundlichkeit.

In Laufe des Abends wurde angeregt, daß mehrere der jungen Damen abwechselnd singen sollten; eine Freundin Gidas

trat zuerst an das Klavier und diese rief ihr zu: „Singe mein Lieblingslied, Canilla, jene alte deutsche Weise: „Rein schwaches Herz erriecht den Sieg,“ ich spiele die Begleitung!“ Und ohne einen Blick auf Robert Wilcox zu werfen, trat sie an das Instrument, tief fühlend, daß seine Augen ihr folgten; sie spielte die Begleitung mit seltenem Feuer und tiefer Empfindung, und als sie geendet, trat Roberts sein Vater an sie heran.

„Lady Gida, wie lautet der Sinn des Liedes, ich konnte die Worte nicht vernehmen?“ forschte er.

Und wissend, daß ein Augenpaar auf ihr ruhe, entgegnete sie, ohne jedoch nach jener Richtung hinzublicken: „Ich will Ihnen die Geschichte des Liedes erzählen, lieber Graf, sie ist sehr lehrreich. Ein armer Ritter verliebte sich in eine schöne, reiche Witwe; obgleich sie ihm Gelegenheit hierzu bietet, gesteht er seine Liebe doch nicht ein; sie steigt von ihrer Höhe herab, geht ihm auf halbem Wege entgegen, er verachtet es nicht, er läßt sich nicht träumen, daß die Dame ihn liebe!“

„Nun und das Ende?“ fragte der Graf.

Vachend blickte sie zu ihm empor. „Ich kann Ihnen das Ende nicht anvertrauen; um die Wahrheit zu gestehen Graf, bin ich selbst noch nicht ganz mit mir einig, wie das Lied ende solle; die Melodie ist alt, die Worte aber sind meine eigene Komposition!“

„Das Lied ist sehr hübsch, es miß auch gut enden!“ sprach der Graf nicht ohne Bedeutung.

„Ich will darüber nachdenken; vielleicht reitet der Ritter mit dem bange Sinn wieder von dannen, ohne es gewagt zu haben, den Blick emporzuheben zu der Dame seines Herzens, dann muß sie sterben vor Liebesleid, er aber im Kriege fallen!“

„Nein, sinnen Sie einem frühlichen Ausgang nach; die schöne Dame soll ihm unverloren sagen, daß sie ihn liebe, und der frohe Klang der Hochzeitsglocken sei das Ende!“

„Aber das wäre unpassend, lieber Graf,“ erwiderte das schöne Mädchen lachend. „Keine der besorgten Mütter aus der guten Gesellschaft würde ihrer Tochter erlauben, ein solches Lied zu singen; überdies, wenn der Ritter so blind ist, nicht zu sehen, nicht zu begreifen, daß die Dame ihn liebe, verdient er sie dann wohl auch?“

„Nun, Sie müssen es am Besten verstehen, wie Ihre eigene Schöpfung zu finden habe,“ sprach der Graf, „ich sehe es gerne, wenn Liebesgeschichten einen günstigen Verlauf nehmen, sowohl im Leben, wie im Gedicht!“ Und er entsetzte sich lächelnd. 86/20

Klub, dem Vorhaben ihr fand ein Ab Sportmen b blieben. Al reichte der Al Minuten vor Mitgliede m zum Ausdruc sprache, einen „Mutig vor die weite Re das Geleit g der in Sport Fußtourist S der 1893 in Amerika un Erde machte; Meisterschafts Mark, die er v Sportsmen, die Erde erh Schandau dos Etoblfien den dazu geb verfertigt. 101 050 Mk. „Elektra“ zu Auerbach Kriegerhaupt hat den vom Biebürgerme Pegoit erneu und beim M gegen die R gefährt.

Am W mittels Sönd Zwida über Die Gefangen Geisanglisses

Die Gefangen Geisanglisses

* Der ba Herzog von I mit Fräulein amerikanische schien soeben gericht. Da nach England Lage seines S die Gläubiger zu vertragen. Manchester m von 614 200 Gläubigern r Salomon (28 Baron Große Schauspielerin „Orchestrell“ Hoole Ortnr, Savoy Hotel Summen von die dem banke Sobald die S sein wird, wir Manchester v auf das Gesuc scheinen müß Schauspielern Werk für den das der Herzog

Sobald die S sein wird, wir Manchester v auf das Gesuc scheinen müß Schauspielern Werk für den das der Herzog

Sobald die S sein wird, wir Manchester v auf das Gesuc scheinen müß Schauspielern Werk für den das der Herzog

Rom

Nach wenigen

erregt vor der j mit die Zeitung

„Ich kann u Lieber zu erklä türlich schlägt m

„Sagen Sie gend.“

Sie erhob si „Auf den Fellen haben, darüber

Gida, seien Er hielt plöchl Wort der Liebe,

„Was soll ich den Sie den Say

Weile bedeutung ner Bedarf; also

„Ich weiß nic wollte!“ flotterte

lung ihres Liebes Sie hob den S

der in ihrem Her müssen Sie mir u

nen hierorts zu Gute Nacht mechantich.

Sie war sein Wort hinzuzü

„Schwaches e ein schwaches P uß begonnen, cu

„Gida,“ sagte die Dienerin fort. Das junge M tete auf Erden, r Als die Juw

841 in Rabenau, Ingnaz Matis und verhaftet. Haftung, weshalb schlossen wurden. Matis befreiten sie nach Weiskirchen, den festgehalten. Achtung gegen Benbarmen verabschieden. Als dieser nicht Matis einen schwer verletzt, dem Hospitale in Matis ist beim geliefert worden. dem Zuchthause

wunder seltenster zur Welt ge durch einen waren. Von den Bullen, das vollständig ausanden. An der pollyogen werden; in diesem Jahre regierung bereit Spielwaren 15 Jahre alt sein die Hochgewerbe, recht namhafte 75 Mark pro und außerdem blatt wieder nach Staatsmitteln zu ng, daß auch der blischen Fabriken Vervollkommung

überdem werden Spielwaren-leisbedürfnissen ins n die angenehme isse und Produkte (warenindustrie in sie später in zu verwerten. Stipendien haben ihre Gesuche mit an den Ausschuf zu richten. besttragdie mit dem Dorfe G. zu des Geliebten, en wollte, stürzte gt hochgehenden ann rettete das die Verwundtlose ei Tagen war , daß es mit dem Geschefenen olte, den Weg d das Aufgebot

en: Am Sonn- chiedete sich der mel, um seine Reges Interesse Dreddner Sport-

Klub, dem Herrn Stremmel angehört, dem Vorhaben ihres Freundes entgegen. Zu Mittag fand ein Abschiedsmahl statt, nach dem die Sportmänner zum Beginn der Reise vereint blieben. Als Zeichen der Anhänglichkeit überreichte der Klubvorsitzende, Herr Kirmse, wenige Minuten vor dem Abmarsch dem Scheidenden Mitglieder mit einer die Wünsche der Freunde zum Ausdruck bringenden warmherzigen Ansprache, einen mit Widmung und dem Motto „Mutig voran“ versehenen Wanderstab für die weite Reise. Unter den Herrn Stremmel das Geleit gebenden Herren befand sich auch der in Sportkreisen bekannte Meisterschafts-Fußtourist Herr Gustav Kögel aus Leipzig, der 1893 die erste Fuhrtour quer durch Nordamerika und 1894/96 eine Reise um die Erde machte; er ist im Besitz einer goldenen Meisterschaftsmedaille im Werte von 1000 Mark, die er von einem der ersten amerikanischen Sportsmen, Mister Fir, für seine Reise um die Erde erhielt.

Schandau. Am Freitag vor. Woche wurde das Etablissement „Großer Wasserfall“ nebst den dazu gehörenden Grundstücken zwangsweise versteigert. Das Höchstgebot im Betrage von 101 050 Mk. wurde von der Aktiengesellschaft „Elektra“ zu Dresden abgegeben.

Auerbach. Der Kampf auf dem kommunalen Kreisgerichtshofe tobt weiter. Der Stadtrat hat den von der Kreishauptmannschaft als Bürgermeistermeister nicht befähigten Stadtrat Peggoldt erneut zum Bürgermeistermeister gewählt und beim Ministerium wegen Nichtbefähigung gegen die Kreishauptmannschaft Beschwerde geführt.

Am Montag wurden 200 Gefangene mittels Sonderzug unter harter Bewachung von Jwizda über Dresden nach Bautzen befördert. Die Gefangenen sollen beim Bau des Baugener Gefängnisses mit beschäftigt werden.

Vermischtes

Der bankrotte Herzog. Der junge Herzog von Manchester, der erst seit Kurzem mit Fräulein Zimmermann, der Tochter des amerikanischen Millionärs, verheiratet ist, erschien (sehen in London vor dem Bankrotgericht. Da aber der reiche Schwiegerpapa nach England gekommen ist, um die finanzielle Lage seines Schwiegersohnes zu regeln, haben die Gläubiger eingewilligt, die Angelegenheit zu vertragen. Die Schulden des Herzogs von Manchester machen das hübsche Säckchen von 614 200 Mark aus. Unter seinen Gläubigern nennt man folgende: Baron Salomon (28 000 Mark), Georges Wolbi, Baron Grofferneld aus Paris, die Pariser Schauspielerin Jeanne May, die Gesellschaft „Orchestrelli“ (12 000 Mark), den Juwelier Hoole Ortner, H. Sanguinetti (10 000 Mark), Savoy Hotel (3626 Mark) und verschiedene Summen von 80 072 und 120 000 Mark, die dem bankrotten Herzog geliehen wurden. Sobald die Sache mit dem Bankrott geregelt sein wird, wird Se. Gnaden der Herzog von Manchester vor einem andern Gerichtshof auf das Gefuch von Miss Portia Knight erscheinen müssen. Die junge New-Yorker Schauspielerin verlangt 400 000 Mk. Schadenersatz für den Bruch des Heiratsversprechens, das der Herzog ihr gemacht haben soll. Der

letzte muß also seinen Honigmonat etwas unterbrechen und über diese Frage unterhandeln. Zum Glück scheint Mr. Zimmermann ein Muster-Schwiegerpapa zu sein, denn er sagte lachend zu einem Interviewer, daß jeder junge Aristokrat bei der Heirat so kleine Schwierigkeiten wie die Affäre Portia Knight hätte. Vor Ablauf von zwei Monaten, sagt man, werden die Gläubiger des Herzogs von Manchester befriedigt werden, und Miss Knight wird dann wahrscheinlich ein rundes Säckchen ihrem Konto zufügen können, wird freilich nicht Herzogin von Manchester sein, aber über diese Kleinigkeit wird sie sich zweifellos zu trösten wissen.

Das dichtest bevölkerte Haus Berlins ist das zu Anfang der siebziger Jahre erbaute Haus Ackerstraße 132/33, nach dem ersten Besitzer „Meyer's Hof“ genannt. Dieses Gebäude, in dem zu Zeiten schon annähernd 3000 Personen gewohnt haben, hat 6 Doppelhöfe und bildet eine kleine Stadt für sich. Es sind hier wohl alle Berufe vertreten: Bäcker und Konditor, Fischer und Schlosser, Eisen- und Porzellanhandlung, eine Badeanstalt und der Versammlungssaal einer religiösen Sekte. Von der Geburt des Menschen angefangen bis zu seinem Tode läßt sich gar kein Bedürfnis denken, das nicht in diesem Hause gedeckt werden könnte. Selbst ein paar „weisse“ Frauen und Kartenlegerinnen haben dort ihr Heim. Den ganzen Tag aber geht es zum Thorweg hinein, hinaus, wie in einem Bienenhaue, und auf den Böden spielen ganze Beglonte Kinder. Tollends in den Mittags- und Abendstunden, wenn sich die vielen Fabrik- und Werkstätten öffnen und die auswärts thätigen Arbeiter nach Hause kommen, glaubt man nicht auf dem Hofe eines Wohnhauses, sondern auf einen Jahrmärkte zu sein.

Lehrer und Schüler. Der Fall, daß ein neunzigjähriger Lehrer von einem dreißigjährigen Schüler an seinen Geburtstag beglückwünscht wird, hat sich dieser Tage in Pilsen bei Blomberg zugetragen. Das 90jährige Geburtstagskind war der emeritierte Lehrer Reglitz, der selbst, und der Statulant sein ehemaliger Schüler, der 83jährige Lehrer „Vater Rädiger“ in Bromberg, der, weil er sich seit eigener Zeit lebend fühlt, einen jährlichen Geburtstagswunsch eingeschickt hatte.

Zur Wächener „Sternberg-Affäre“ meldet die „Nebel-Post.“, daß kürzlich der in Kochen wohlbekannte Reglerungsrat Schneemann als Untersuchungsgefangener dem Gefängnis zugeführt wurde. Die Verhaftung des Betreffenden erregt um so größere Sensation als er mehrere Monate als Vertreter der Polizeiverwaltung leitete. Der Bezeichnete ist durch die Aussage der jungen Mädchen sowie der verhafteten Frau Dolmen erheblich bloßgestellt. Es stehen noch weitere Verhaftungen in der Angelegenheit bevor.

Um einen Ruß. In einem ostpreussischen Städtchen saßen eines abends im Jahre 1888 Herr E. und Herr F. etwas länger als gewöhnlich beim Bier. Als die Tochter des Herrn E. im Lokal erschien, um ihren Vater abzuholen, bat F. sie um einen Ruß, daß Mädchen lehnte ab, Herr F. aber erklärte, er werde ihr bei erreichter Großjährigkeit 500 Thaler zahlen, wenn sie ihm den Ruß

gebe. Vater E. gab seine Genehmigung, das „Geschäft“ wurde durch Handschlag besiegelt, und der Ruß wurde gegeben. Fräulein E. verlangte nun, als sie großjährig geworden war, die Zahlung der 500 Thaler. Aber der Beklagte verweigerte die Zahlung und erklärte sich außerstande, bereit, den empfangenen Ruß zurückzugeben. Das Landgericht entschied zu Gunsten der Klägerin, ebenso noch dem „Geselligen“ das Oberlandesgericht zu Königsberg. Ausdrücklich wurde festgestellt, daß ein Ruß an sich nicht gegen die guten Sitten verstößt.

Sechszwanzig Jahre als Mann verkleidet. Aus Anlaß einer beim Wiener Landesgericht durchgeführten Untersuchung kam vor einigen Tagen die überraschende Thatsache, daß eine jetzt 42 Jahre alte Frauenperson seit ihrem 16. Lebensjahre, also durch 26 Jahre, als Mann verkleidet und als Fabrikarbeiter beschäftigt war, zur Kenntnis der Behörden. Marie Kneibinger benützte von ihrem 16. Lebensjahre an, als sie sich selbst überlassen war und als Fabrikarbeiterin keine Beschäftigung finden konnte, ihr männliches Aussehen dazu, um als Fabrikarbeiterin Beschäftigung zu finden. Die Verkleidung gelang und sie leistete in einer Fabrik in Fünfschwarz die schweren Dienste eines männlichen Arbeiters. Nun geschah es, daß ein junges Mädchen, eine Arbeitsgenossin, sich in den vermeintlichen Mann verliebte. Marie Kneibinger, die als Josef Kneibinger gemeldet war, heuchelte Ergötze, verschob aber den Termin der Heirat jedesmal mit einer anderen Ausrede. Ein Streit, der zwischen dem „Liebespaar“ entstand, führte zu einer staatsgerichtlichen Untersuchung und damit auch die Entdeckung des Geschlechts des „Josef“ Kneibinger.

Eine Scene aus dem Tierleben. Als vorigen Sonnabend eine Herrschaft von Erfurt aus nach Schmitz fuhr, beobachtete sie, wie ein Hahne auf einen Stauer stieß und diesen davontrug. Auf das wiederholte Pölschknallen des Fuhrherrn hin ließ der Räuber seine Beute fallen. Jetzt geschah etwas, was alle überraschte: Der blutende Stauer lag auf das Handpferd schaute unterwandt nach dem von Baum zu Baum nachfliegenden Raubvogel und blieb so lange auf dem Pferde sitzen, bis das Dorf erreicht war.

Stiefel und Schuh in alter Zeit.

Zur Geschichte der Schuhe bringt die „M. A. Z.“ eine interessante Blauberei, der wir folgendes entnehmen: Die Fußbekleidung der alten Strußer war schnabelförmig nach vorn zugespitzt und zeigte eine merkwürdige Ähnlichkeit, wenn schon die primitivere Herstellung unerkennbar ist, mit solchen, die im 15. und 16. Jahrhundert in Mode waren. Um das 11. Jahrhundert wurden in Europa „Schnabelschuhe“ getragen, auf die im 12. und 13. solche mit zwei bis drei Fuß langen Spigen folgten. Sie wurden mit einer Kette oder Agraffe am Fuße befestigt; auch hier steuerten ein Glöcklein die Spitze des Schuhs, das bei jedem Schritte ertönte. In die Stelle der Schnabelschuhe traten im 15. Jahrhundert sogenannte „Entenschnäbel“, die dann wieder durch die „Rumpfen Bärenklauen“ oder „Ochsenmäuler“ ersetzt wurden. Zu Zeiten

Cromwell's waren am Hofe Englands Schuhe mit großen Spigenrosetten und mit Zureilen besetzt, im Gebrauch. In der Stuart-Periode trug man sie vorn abgestumpft, während der bis zum Anle reichende Schaft des Stiefels mit Spigen besetzt war. Im 16. Jahrhundert kamen zuerst in Spanien die sogenannten „Stelzschuhe“ auf, die sich von dort schnell nach Italien weiter verpflanzten, wegen ihrer Unbequemlichkeit und Gefährlichkeit beim Gehen jedoch sehr bald wieder aus der Mode verschwanden. Dagegen finden wir ähnliche Stelzschuhe noch heute bei verschiedenen Völkern des fernen Ostens; ja besonders bei den Indiern, Chinesen und Japanern wird bei der Vertiefung große Sorgfalt und in gewisser Beziehung auch Kunst nach außen nicht außer acht gelassen. Bemerkenswert ist der unter dem König Ludwig XIV. von Frankreich für Schuhe entfaltete Aufwand, der in die überspanntesten Ausschweifungen ausartete. Die Glanzperiode des Schuhs aus der Zeit des alten Roms kehrte zurück und der allgemeine Luxus beherrschte die Schuhe nicht weniger als die Perrücke. Später, d. h. nach der ersten französischen Revolution, tauchten daselbst die mit hohen und schmalen Absätzen versehenen Stiefel auf, die heute noch, unwesentlich verändert, mit Vorliebe von dem schönen Geschlechte und den Personen getragen werden, denen das leidige Geschick die normale Körperlänge stiefmütterlich verlagte. Ein Vergleich mit dem ehrsamem Schuhmacherhandwerk des Mittelalters und den heutigen riesenhaften Etablissements der Schuhwarenfabriken, ausgestattet mit den besten modernsten technischen Einrichtungen, zeugt deutlich und drastisch den großartigen Fortschritt, den der menschliche Geist auch auf diesem Gebiete erreicht hat.

Astronomischer Kalender.

Freitag, den 19. März 1901

Sonnenaufgang	4 Uhr 50 Min.
Sonnenuntergang	7 Uhr 1 Min.
Mondaufgang	4 Uhr 26 Min.
Monduntergang	6 Uhr 52 Min.

Kirchennachrichten.

Dom. Misericord. dom.

Kathol. Vorm. 1/10 Uhr: Weichte. Vorm. 1/2 10 Uhr: Gottesdienst mit Feier des heil. Abendmahles. Beichtanmeldung vorher in der Sakristei.

Evangel. Vorm. 7 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Katechismusunterbreitung. Freitag, 26. April Vorm. 10 Uhr: Wochengemeinschaft.

Seiden-Blousen

Mk. 3.90

und höher — 4 Meter! — poros. und jollfrei zugesandt. Muster umgehend. Ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ von 85 Pf. bis 18.65 p. Meter.

G. Henneberg, Zürich.

Soldon-Fabrikant (k. u. k. Hofl.)

Sin edles Frauenherz.

Roman von Viktor Rheinberg. 25

Nach wenigen Minuten schon stand Lord Wilcox bleich und erregt vor der jungen Dame. „Lady Wida,“ bat er, „sagen Sie mir die Deutung jenes Liebes!“

„Ich kann mich nicht dazu herbeilassen, jedermann meine Liebes zu erklären,“ erwiderte sie ernst; „dem Grafen Clark natürlich schlägt man nichts ab, weil er hier Hausherr ist.“

„Sagen Sie mir, was soll es bedeuten,“ wiederholte er dringend.

Sie erhob sich und machte ihm eine spöttische Verbeugung.

„Auf den Fellen von Gibraltar werden Sie hinreichend Zeit haben, darüber nachzudenken!“ sprach sie lachend.

„Wida, seien Sie nicht hart, nicht grausam, Sie wissen...“

Er hielt plötzlich inne; was konnte, was durfte er sagen, kein Wort der Liebe, soviel stand fest, denn er war nicht frei.

„Was soll ich wissen, rasch, Lord Wilcox, sprechen Sie, vollenden Sie den Satz, Mama harvt meiner, sie hat mich schon eine Weile bedeutungsvoll angeblickt und das soll heißen, daß sie meiner bedarf; also rasch!“

„Ich weiß nicht mehr, ich habe vergessen, was ich sagen wollte!“ stotterte er fassungslos. „Erklären Sie mir die Deutung ihres Liebes!“

Sie hob den Blick empor, er sollte den Schmerz nicht ahnen, der in ihrem Herzen wachte. Wenn sie dieselbe wissen wollen, müssen Sie mir nach Paris folgen, ich habe keine Zeit, sie Ihnen hierorts zu erklären, Lord Wilcox!“

„Gute Nacht und leben Sie wohl, Lady Wida!“ sprach er mechanisch.

Sie war seinen Blicken entschwunden, ehe er ein weiteres Wort hinzufügen konnte.

„Schwaches Herz,“ murmelte er leise; „glaubt sie, ich habe ein schwaches Herz?“ Und der Abend, welcher so freudvoll für ihn begonnen, endete mit bitterem Herzeleid.

„Wida,“ sagte am selben Abend noch Lady Hedderwick, „sende die Dienerin fort, ich habe mit Dir zu sprechen!“

Das junge Mädchen seufzte, denn was sie am meisten fürchtete auf Erden, waren die salbungsvollen Reden ihrer Mutter.

Als die Juwelen aus dem dunklen Schatze gelöst, die reiche

Toilette abgelegt, brachte die Kammerfrau ein weiches, schmiegsames Morgenkleid, Lady Wida ließ sich in einem Sessel nieder, während die Dienerin das Gemach geräuschlos verließ und aus dem anstößenden Zimmer die Mutter eintrat.

„Ich bin sehr müde, Mama; der Strapazpredigt, welche Du ohne Juvell für mich in Bereitschaft hast, vollständig bewußt, möchte ich Dich bitten, dieselbe recht kurz zu verfassen, Mama, nicht wahr?“

„Du siehst sehr müde aus, mein Kind, schone Dich; ich bin nur gekommen, um eine Frage an Dich zu stellen und Dir einen Rat zu erteilen!“

„Ich bin der guten Rat schläge so müde, Mama, seit meinem zehnten Jahre höre ich nichts anderes!“

„Sie haben wenigstens in dieser Hinsicht gestruht. Besteht irgend eine nähere Beziehung zwischen Dir und Lord Wilcox, mein Kind? Das ist es, was ich gerne wissen möchte!“

Das Antlitz des schönen Mädchens war plötzlich in Purpurglut getaucht, die aber schon im nächsten Moment tödlicher Blässe Raum geben sollte. „Nein, Mama!“ entgegnete Wida mit abweisendem Stolz.

„Hat Lord Wilcox Dir irgend etwas gesagt, Dir einen Antrag gemacht?“

„Nein, Mama!“

„Worüber habt ihr also heute abend gesprochen?“

„Wir sprachen von... Rätseln und von Gibraltar!“

„Rätsel, ein sonderbares Thema; er hat Dir also niemals den Hof gemacht, Wida?“

„Nein, postid nicht!“

„Sonderbar, denn seine Mutter sagte mir heute erst, er liebe Dich bis zum Wahnsinn!“

Wida lachte; wäre Lady Hedderwick eine scharfe Beobachterin gewesen, so hätte ihr die Bitterkeit des Lachens nicht entgehen können. „Dann versteht er es meisterhaft, seine Gefühle zu verbergen, Mama!“ sprach sie mit ansehender Ruhe.

„Darin vermag ich nicht mit Dir übereinzustimmen, Wida, und dies ist es, worüber ich eigentlich mit Dir zu sprechen beabsichtigte. Lord Wilcox scheint Dich leidenschaftlich zu lieben, er folgt Dir wie Dein Schatten; vielleicht bist Du es, die ihn nicht hinreichend ermutigte, als daß es ihm möglich gewesen wäre, seine Gefühle auszusprechen. Du könntest natürlich eine noch

weit bessere Partie machen, aber sowohl Dein Vater als auch ich wären vollkommen damit einverstanden, Dich Lord Wilcox Gemahlin werden zu sehen; mit der Zeit wirst Du dann Grafin Clark und die Familie gehört zu den begütertesten des Landes; überdies ist Lord Wilcox wirklich sympathisch und ein schöner Mann!“

„Aber Du vergißt, Mama, daß ich denn doch nicht Lady Wilcox werden kann, wenn es ihm gar nicht einfällt, um mich anzuhalten!“

„Natürlich nicht, aber ein Blick der Ermutigung von Dir genügt; ich sage Dir, daß Lord Wilcox leidenschaftlich in Dich verliebt ist, und seine Mutter teilt meine Ansicht.“

„Daß uns weiter darüber sprechen, Mama, wenn er nur erst um mich angehalten, und nun darf ich zur Ruhe gehen, nicht wahr, ich bin so sehr müde.“

„Ich möchte gerne wissen, was Du selbst von Lord Wilcox hältst, mein Kind?“

Wida lächelte sarkastisch. „Ich bin zu wohlgezogen, Mama, um auch nur an die Möglichkeit einer Reigung für irgend jemand zu denken, der nie ein Atom von Liebe für mich an den Tag gelegt hat!“

„Lady Hedderwick lächelte ihre Tochter ärtlich. „Du bist mir ein wahrhafter Trost, Wida; wenn ich andere Mütter den Eigensinn ihrer Kinder beklagen höre, dann danke ich Gott, daß ich eine so sanfte Tochter habe!“

Und mit diesen liebevollen Worten entfernte sich Lady Hedderwick, während das junge Mädchen mit einem schweren Seufzer an das Fenster trat.

„Ich vermag es nicht zu fassen,“ murmelte Wida. „Ich dachte, daß er mich liebe; wenn jemals innige Reigung aus einem Augenpaar zu sprechen vermag, so war dies bei ihm der Fall und doch findet er kein Wort, um seinem Empfinden Ausdruck zu verleihen; ich erredte, wenn ich bedachte, wie sehr ich ihn ermutigt habe, und doch versteht er mich nicht, oder will mich nicht verstehen; ich schämte mich meiner, als ich die Begleitung zu jenem Liebes spielte; weshalb er es nicht ausdrückt!“ Ihre schönen Augen füllten sich mit Thränen; „so viele Menschen haben mich schon lieb gehabt,“ sprach sie träumerisch, „und es ist mir an keinem gelegen gewesen, ihn aber, ihn liebe ich! Fin allein will ich heiraten oder ledig bleiben!“

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende Herausgabe eines Adressbuches für Naunhof und Umgegend richten wir an die Einwohnerschaft das Ersuchen, sich alsbald durch Einsichtnahme der Druckbogen davon zu überzeugen, daß die Einzelnen nach Stand, Beruf, Titel und Wohnung richtig aufgeführt sind.

Die Verlagsbuchhandlung von Günz & Eule.

Steigerwald & Kaiser, Leipzig.

Anerkannt billige Bezugsquelle

für

Manufaktur- und Modewaren

Leinen

Wäsche

Betten

Gardinen

Teppiche

Tischdecken

Konfektion für Herren, Damen u. Kinder.

An allen Messsonntagen sind unsere Geschäftsräume geöffnet.

Waldschlösschen

Morgen Freitag

Schlachtfest,

wogu freundlichst einladet

Oscar Krause.

I. Qualität Mastrindfleisch,

frische Kalbdaunen

empfehlen Herm. Schwarze.

Braunen Königkuchen

(Pfeffertuchen) für den Küchenbedarf, kauft man in vorzüglicher Qualität bei Felix Steegers Nachf.

Frische Pöcklinge

2 Stück 9 Pfg.

K. Wendler.

Sommersaatweizen

hat billigt abzugeben

Franz Wahren.

Lacke u. Firnisse,

Maurer- u. Maler-Farben,

Zerpentinöl, Leim,

Winkel, Broncen

trocken u. flüssig, empfiehlt in Ia. Qualität zum billigsten Tagespreis

Felix Steeger's Nachf.

Radfahrsport.

Sie können viel Geld sparen, fordern Sie meine Preise über Fahrräder, Ersatz- u. Zubehörteile.

Älteste Spezialwerkstatt Müller,

Naunhof, Langestraße 24.

Scheibenhonig Ia.

Zuckerhonig, Zuckersyrup,
Prima Marmelade,
" Emirn. Feigen,
" Mischobst,
" Pfannkuchenmus

empfehlen billig

K. Wendler.

Einige tüchtige

Handlanger

sucht Moritz Oehmichen, Baumeister.

Prima frischen

Raffia-Bast,

Baum-Wachs

empfehlen billig

Felix Steegers Nachf.

Blumengenden für Freud und Leid.



liefert geschmackvoll das Blumen-geschäft von Paul Rothe, Naunhof, Leipziger Strasse

Umsonst

versendet ein „Illustriertes Handbuch über Kräuter-Hausmittel“ an Jedermann die Expedition der „Schreiber's Monatsblätter“, Coethen (Anh.)

Brillante Stroh-Hut-Lacke,

schwarz,
weiß,
braun,
rot,
grün,
blau

empfehlen ganz billig

Felix Steeger's Nachf.

Kräutergewölbe.

Maurer

stellt ein Ein junges Mädchen oder Frau,

welche gebiert hat, als Aufwartung für Vormittagsstunden gesucht.

Frau Martha Voigt, Waldstraße 135 a



Über neue Kinderwagen Reichspatent 85531 erhält Jedermann ausführliche illustrierte Preisliste umsonst von der ältesten und größten deutschen Kinderwagenfabrik Julius Tretbar in Grimma.

Innerhalb Sachsen direkter Versand an das Publikum. Spezialität: Selbsttätig ihr Verbot auf- und niederspannende Kinderwagen. Den Besuch der Kinderwagen-ausstellung in Grimma bedeutet die nirgends anderwärts gebotene Riesenauswahl.

Krug zum grünen Kranz,

Reichsstr. 8 Leipzig Reichsstr. 8.

Täglich von 5 Uhr an

grosses Konzert

der Naunhofer Jäger-Kapelle.

Für Naunhof

sucht eine ältere deutsche, sehr gut eingeführte Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Versich.-Aktien-Ges. eine geachtete Persönlichkeit zur Uebernahme ihrer Agentur. Gest. Offerte unter D.G. 762 an den Invalidendank, Leipzig.

Chic!!

Ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht, rosigen jugendfrischen Aussehen, reiner sammetweicher Haut und blühend schönem Teint. Alles dies erzeugt:

Radebeuler Filienmilk-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul Dresden. Schutzmarke: Stecknadel d. 3 St. 60 Pf. bei C. Mertz, Drag. und G. Haberkorn.

Schönen roten Gartenjand

gibt jedes Quantum ab. Herm. Schöae, Pomßen.

Contobücher

erhält man in der Buchhandlung von Günz & Eule.

Dank.

Herzlichen Dank für die liebevolle Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben Schwester der

Frau verw. Wilhelmine Stephan

geb. Prantzsch

sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten von Nah und Fern, welche den Sarg der lieben Heimgegangenen mit Blumen schmückten und zur letzten Ruhe begleiteten.

Naunhof, 18. April 1901.

Die trauernden Geschwister.

Frei in
Frei in
Die Naunhof
Nr. 48
Fe
werden all
erfücht, ih
In de
1. Di
die Wurzel
2. Be
zusammen a
bei der Spo
3. De
Kostenanschlä
4. Fä
geschaffen w
5. Di
dem Hülfes
6. W
die Beleucht
handlungen
beschlossen, d
gründenden
die Aktiengel
Naun
Los vo
Der „G
die Auslassun
Thronfolger,
testorat des
nommen hat
Thronfolger
Bewegung al
wegung „Lo
Worten, die
vom Thronfol
verdrängten
Bewegung i
gefährlichen p
burger Lande
sehen und in
politischen R
erwerben. A
erregenden W
lassen werden
des östereich
Eingreifen in
gestaltet. D
also der sta
gleich die Ver
verständlich
eine nicht ger
Umständen fi
verein wurde
Wirken des
gegenzustellen
Kaiser von C
ersigennanten
und daran n
ungen knüpft,
selbstverständl
einandersehun
außerhalb der
Wellen schla
Franz Ferdina
den Augenbli
Reiches Kron
Hofburg well
als ganz be
betonen. In